



HOCHSCHULE
FÜR MUSIK
KARLSRUHE

ENSEMBLE FÜR NEUE MUSIK

iNM Institut für Neue Musik

7. FEBRUAR 2025 · 19.30 UHR
WOLFGANG-RIHM-FORUM

reservix
des Kulturbüros

ENSEMBLE FÜR NEUE MUSIK

7. FEBRUAR 2025 · 19.30 UHR
WOLFGANG-RIHM-FORUM

iNM Institut für Neue Musik

Johannes Schöllhorn (*1962)	tinto (2024)
Martin Smolka (*1959)	Hudba hudbička (Music sweet music, 1988)
Roderik de Man (*1941)	Le clavecin illuminé (Deutsche Erstaufführung)
Pause	
Jan Paul Häußler (*2002)	schon wieder zu spät (2024)
György Ligeti (1923–2006)	Hamburgisches Konzert für Horn und Kammerorchester (2004)

Sarah Kuppinger Sopran
Solange Komenda Blockflöte
Daria Vorontsova Cembalo
Jingxuan Yang Horn

Ensemble für Neue Musik der Hochschule für Musik Karlsruhe
Leitung Prof. Manuel Nawri

TINTO

Violine I	Yujoo Jung
Violine II	Wen-Chi Tseng
Viola	Rika Nakajima
Violoncello	Franziska Griese
Kontrabass	Daseul Kim
Querflöte	Youngkwang Choi
Oboe	Ekaterine Tsenteradze
Klarinette	Valentin Paschotka
Fagott	Tzu-Chin Liao
Horn	João Ribeiro do Vale Augusto
Trompete	Jose Francisco Rabasco López
Posaune	Zewei Xu
Schlagwerk	Qiduo Xiao · Xinlu Wei
Klavier	Vinícius Benalia Penteado

HUDBA HUDBIČKA

Blockflöte solo	Solange Komenda
Sopran solo	Sarah Kuppinger
Violine I	Yujoo Jung
Viola	Rika Nakajima
Violoncello	Franziska Griese
Kontrabass	Daseul Kim
Oboe	Ekaterine Tsenteradze
Klarinette	Carla Schmid
Trompete	Jose Francisco Rabasco López

LE CLAVECIN ILLUMINÉ

Violine I	Yujoo Jung
Violine II	Lukas Döhler
Viola	Rika Nakajima
Violoncello	Franziska Griese
Kontrabass	Daseul Kim
Querflöte	Guido Janssen Schellekens
Oboe	Ekaterine Tsenteradze
Klarinette	Valentin Paschotka
Harfe	Deborah Haag

SCHON WIEDER ZU SPÄT

Violine I	<i>Yujoo Jung</i>
Violine II	<i>Lukas Döhler</i>
Viola	<i>Rika Nakajima</i>
Violoncello	<i>Franziska Griese</i>
Kontrabass	<i>Daseul Kim</i>
Querflöte	<i>Guido Janssen Schellekens</i>
Oboe	<i>Ekaterine Tsenteradze</i>
Klarinette	<i>Valentin Paschotka</i>
Harfe	<i>Deborah Haag</i>

HAMBURGISCHES KONZERT

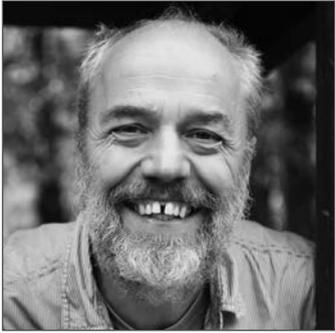
Horn	<i>Jingxuan Jang</i>
Violine I	<i>Yujoo Jung</i>
Violine II	<i>Wen-Chi Tseng</i>
Viola	<i>Rika Nakajima</i>
Violoncello	<i>Franziska Griese</i>
Kontrabass	<i>Daseul Kim</i>
Querflöte	<i>Youngkwang Choi · Guido Janssen Schellekens</i>
Oboe	<i>Ekaterine Tsenteradze</i>
Klarinette	<i>Carla Schmid · Valentin Paschotka</i>
Fagott	<i>Tzu-Chin Liao</i>
Naturhorn	<i>Farzan Bijanidalivand · João Ribeiro do Vale Augusto Leonie Fischer · Kamilla Bugya</i>
Trompete	<i>Jose Francisco Rabasco López</i>
Posaune	<i>Zewei Xu</i>
Schlagwerk	<i>Qiduo Xiao · Michihiro Yoshida</i>



Geboren 1962 in Murnau, studierte **Johannes Schöllhorn** in Freiburg Komposition bei Klaus Huber, Emanuel Nunes und Mathias Spahlinger, Musiktheorie bei Peter Förtig, und er besuchte Dirigierkurse bei Peter Eötvös. Seine Arbeiten umfassen viele Genres von Kammer- und Vokalmusik über Werke für Orchester bis hin zum Musiktheater. Er beschäftigt sich auf vielfältige Weise auch mit Transkompositionen von der Musik der Renaissance bis heute.

Johannes Schöllhorn arbeitet international mit zahlreichen Solisten, Ensembles und Orchestern zusammen und erhielt einige Kompositionspreise und Auszeichnungen. 1997 war er Gewinner des *Comité de Lecture des Ensemble Intercontemporain*, und 2009 erhielt er den Praetorius Musikpreis des Landes Niedersachsen. Er unterrichtete an der Musikhochschule Zürich/Winterthur und war Professor für Komposition an den Musikhochschulen in Hannover und Köln. Seit Oktober 2017 ist er Professor für Komposition an der Musikhochschule Freiburg und Leiter des Instituts für Neue Musik. Er unterrichtete mehrmals am Kompositionsseminar der Fondation Royaumont (Frankreich) sowie beim Bartók-Festival (Ungarn) und gab Kompositionskurse unter anderem in Belgien, England, Frankreich, Italien, der Schweiz, der Ukraine, China, Japan, auf den Philippinen, in Indonesien und Korea.

→ www.johannes-schoellhorn.de



Ein fünfjähriger Junge schiebt ein kleines Karussell an. Auf diesem sitzt seine Lehrerin. Sie ist jung und goldhaarig. Der Junge rutscht aus und stolpert, aber das Karussell dreht sich quietschend weiter. Der Junge ruft laut: „Slyšíš? Hudba hudbička!“ „Hörst du das? Musik, süße, kleine Musik!“

MARTIN SMOLKA

Der 1959 in Prag geborene **Martin Smolka** gründete Anfang der 1980er Jahre zusammen mit Miroslav Pudlák (dem sich später Petr Kofroň anschloss) das Ensemble Agon, das in den späten 80er und frühen 90er Jahren der bedeutendste Vermittler der internationalen musikalischen Avantgarde in der tschechischen Szene war, die damals von der offiziell geförderten einheimischen Pseudomodern dominiert wurde. Schon zu Beginn seiner kompositorischen Laufbahn sind Smolkas Einflüsse des Post-Webernismus, des Minimalismus, der amerikanischen experimentellen Musik und der Polnischen Schule zu erkennen. In den frühen 90er Jahren interessierte sich Smolka für bizarre Instrumentaltechniken und Klangquellen (tief gestimmte Saiten, alte Grammophone, verschiedene Gegenstände als Schlagzeug u. a.). Smolka nutzte sie, um in Natur und Stadt erlauschte Klänge zu stilisieren. Einige seiner Kompositionen aus dieser Zeit bezeichnet er als „Klangfotografien“. Smolka wählte reale Klänge nach ihrer Ausdrucksstärke aus und stilisierte sie, um ein bestimmtes emotionales klangliches Ergebnis zu erzielen.

Metaphorisch gesprochen, oszilliert Smolkas Musik um zwei Pole: 1) Knackige, beschwingte Fröhlichkeit, Musik eines humpelnden Orchestrions, symptomatische Zivilisationsklänge, eine vorzugsweise verstimmte Volks- oder Blaskapelle; 2) Melancholische Erinnerungen, schmerzende Sehnsucht, das nostalgische Echo der Klänge von Punkt 1. Damit korrespondiert die übliche Strukturierungsstrategie von Smolkas Kompositionen: Sie bilden fast ausnahmslos Aneinanderreihungen von innerlich homogenen und scharf kontrastierenden Formsegmenten, die in ihrer Gegensätzlichkeit (langsam – schnell, fröhlich – traurig, stürmisch – sanft usw.) eigentlich den „Sonaten“-Kategorien entsprechen: Hauptthema – Seitenthema. Smolka arbeitet jedoch häufig mit ruckartigen, filmischen Schnitten, Evolutionismus wird unterdrückt, Nahtstellen werden zugelassen, dynamische und textuelle Unterschiede in den Vordergrund gestellt, wobei Wiederholung das Grundprinzip ist. Der emotionale Tonfall von Smolkas Kompositionen hängt auch mit der Anwendung von Mikrointervallen zusammen, die dem Komponisten einerseits dazu dienen, reale Klänge zu evozieren, andererseits traditionelle harmonische und melodische Formationen zu „verstimmen“ – die Motivation für diesen grundsätzlich subversiven Zugriff auf das ererbte Material ist die weitere Verstärkung oder Wiedererweckung seines emotionalen Potentials.



RODERIK DE MAN

Roderik de Man (*1941 Bandung/Indonesien) studierte am Königlichen Konservatorium in Den Haag Schlagzeug bei Frans van der Kraan und Musiktheorie. Gleichzeitig gehörte er zur Kompositionsklasse von Kees van Baaren und arbeitete im elektronischen Studio von Dick Raaymakers. Er erhielt zahlreiche Kompositionsaufträge, unter anderem vom Fonds voor de Scheppende Toonkunst, vom Amsterdam Fund for the Arts und von der Johan Wagenaar Foundation.

Roderik de Man schreibt sowohl Instrumentalwerke als auch Werke für Instrumente in Kombination mit Elektronik. Sein Œuvre umfasst Solowerke, Kammermusik, Werke für Chor, für großes Ensemble und Orchester. Ein großer Teil davon ist auf CD erhältlich.

Gleich mehrmals wurden seine Werke von der internationalen Jury der ISCM, der Internationalen Gesellschaft für zeitgenössische Musik, ausgewählt, um bei den Weltmusiktagen aufgeführt zu werden (Oslo 1991, Mexiko 1993, Seoul 1997, Bukarest 1998, Schweiz 2004). *MUSIC, WHEN SOFT VOICES DIE...*, 2002 im Auftrag und am Institut International de Musique Electroacoustique de Bourges realisiert, gewann den ersten Preis beim Musica Nova Wettbewerb in Prag. 2005 wurde *CORDES INVISIBLES* für Cello, Klavier und Tonband (CD) mit dem ersten Preis des Concours International de Musique Electroacoustique de Bourges ausgezeichnet; dasselbe Werk erhielt 2010 auch eine *Goldene Euphonie*. 2007 wurde *CHROMOPHORES* für Ensemble und Elektronik bei den World Music Days in Hongkong aufgeführt. *MARIONETTE* für Blockflöten, Elektronik und Videoprojektion erhielt eine ehrenvolle Erwähnung von Ars Electronica 2007. *MARIONETTE* und *HEAR, HEAR!* wurden 2008 bzw. 2009 von den Toonzetters nominiert.

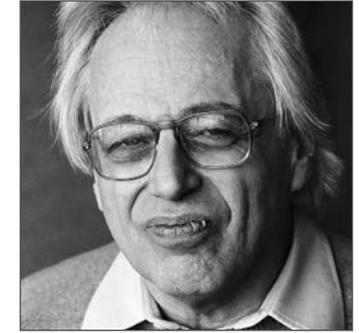
Roderik de Mans Musik wurde bereits in Europa und in den Vereinigten Staaten, in Kanada, Russland, Brasilien, Mexiko, Venezuela, Indonesien, Korea und Japan aufgeführt.



JAN PAUL HÄUSSLER

Jan Paul Häußler wurde 2002 in Elmshorn, Schleswig-Holstein, geboren. Aufgewachsen ist er in einer Gemeinde im Kreis Lüneburg, Niedersachsen. In seiner Schulzeit und darüber hinaus sammelte er Erfahrungen vor allem im Bereich Jazz-Musik als Saxophonist in einer Bigband, und er probierte sich an verschiedenen anderen Instrumenten aus. Im April 2023 begann er sein Kompositionsstudium bei Prof. Markus Hechtle in Karlsruhe.

Ich experimentierte in diesem Stück mit nicht-harmonischen, sehr ungewöhnlichen Klangspektren. Im klein besetzten Orchester gibt es 4 Naturhörner, jedes kann die Obertöne 2 bis 16 erzeugen. Ich kann einige Hörner oder jedes Horn mit verschiedenen Grundtönen versehen. Aus den Obertönen dieser Grundtöne kann ich neuartige Klangspektren zusammensetzen ...

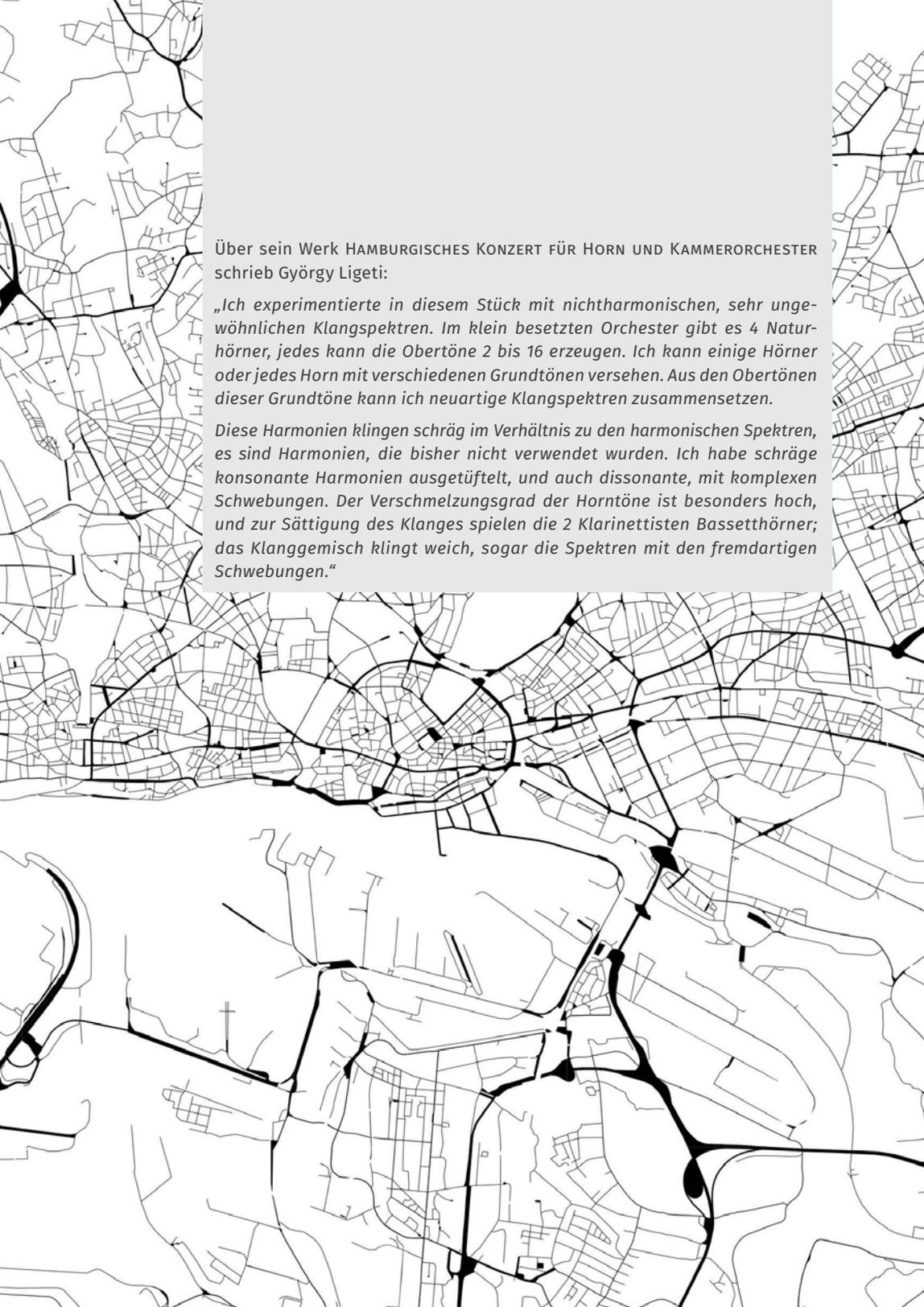


GYÖRGY LIGETI

György Ligeti wurde 1923 in Tárnava-Sânmartin geboren. Bereits nach einem Jahr seines Musikunterrichts begann er mit eigenen Kompositionen. Sein Wunsch, Mathematik und Physik zu studieren, wurde ihm versagt, weil er sich seiner jüdischen Abstammung wegen nicht einschreiben durfte. Daher nahm er eine musikalische Ausbildung am Konservatorium in Cluj an der Orgel und in Musiktheorie bei Sándor Veress, Ferenc Farkas und Lajos Bárdos auf. Er entwickelte die Mikropolyphonie, die zuvor bereits in Stücken von Thomas Tallis zu hören war, von Ligeti jedoch maßgebend geprägt wurde. Sie sollte später auch zu einem seiner wichtigsten Stilmerkmale werden. In Budapest konnte er sein Studium weiterführen, bis er 1944 für den Arbeitsdienst der ungarischen Armee einberufen wurde. Ligeti geriet in sowjetische Gefangenschaft, konnte aber im Chaos eines Bombenangriffs fliehen.

Nach Kriegsende setzte Ligeti seine Studien fort und arbeitete zunächst als Lehrer für Harmonielehre, bis er in Wien schließlich Harald Kaufmann kennen lernte. Gemeinsam mit ihm arbeitete er von 1959 bis 1960 an dem Artikel „Wandlungen der musikalischen Form“, die als Kritik der seriellen Musik verstanden werden kann. Kurze Zeit später wurde Ligeti offiziell Österreicher, was ihm neue Möglichkeiten bei der Reisefreiheit gab.

Von 1957 bis 1958 arbeitete Ligeti in Köln im Studio für elektronische Musik des Westdeutschen Rundfunks – ein Schmelztiegel für kreative Musiker, die sich mit den neu gewonnenen Möglichkeiten der elektronischen Musik auseinandersetzten. Hier lernte er insbesondere die Musik von Karlheinz Stockhausen, Mauricio Kagel und Pierre Boulez kennen. Mit dem 1961 erschienenen Orchesterwerk *ATMOSPÈRES* wurde Ligeti quasi über Nacht bekannt. Von 1969 bis 1972 hielt er sich in Berlin auf und wurde Mitglied der Berliner Akademie der Künste. 1972 zog es ihn in die USA, wo er als Composer in Residence an der Stanford University wirkte. Ab 1973 lehrte er in Hamburg als Professor für Komposition an der Hochschule für Musik und Theater. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in Wien, wo er am 12. Juni 2006 verstarb.



Über sein Werk HAMBURGISCHES KONZERT FÜR HORN UND KAMMERORCHESTER schrieb György Ligeti:

„Ich experimentierte in diesem Stück mit nichtharmonischen, sehr ungewöhnlichen Klangspektren. Im klein besetzten Orchester gibt es 4 Naturhörner, jedes kann die Obertöne 2 bis 16 erzeugen. Ich kann einige Hörner oder jedes Horn mit verschiedenen Grundtönen versehen. Aus den Obertönen dieser Grundtöne kann ich neuartige Klangspektren zusammensetzen.

Diese Harmonien klingen schräg im Verhältnis zu den harmonischen Spektren, es sind Harmonien, die bisher nicht verwendet wurden. Ich habe schräge konsonante Harmonien ausgetüftelt, und auch dissonante, mit komplexen Schwebungen. Der Verschmelzungsgrad der Horntöne ist besonders hoch, und zur Sättigung des Klanges spielen die 2 Klarinetten Bassethörner; das Klanggemisch klingt weich, sogar die Spektren mit den fremdartigen Schwebungen.“



MANUEL NAWRI

Manuel Nawri wurde in Überlingen geboren. Er absolvierte sein Studium an den Musikhochschulen in Freiburg und Odessa. Darüber hinaus war er Stipendiat an der renommierten Internationalen Ensemble Modern Akademie sowie beim Tanglewood Music Festival. Er assistierte unter anderem Péter Eötvös bei den Schwetzingen Festspielen. Seither arbeitet er mit renommierten Klangkörpern wie dem Deutschen Symphonie Orchester Berlin, den Sinfonieorchestern von WDR und SWR, der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken, dem Basque National Orchestra, dem Stavanger Symphony Orchestra, der Basel Sinfonietta, den Bochumer Symphonikern, der Zürcher Singakademie und dem Ukrainischen Rundfunkchor sowie dem Ensemble Modern, dem Ensemble MusikFabrik, dem australischen Elision Ensemble und dem Hongkong New Music Ensemble.

Darüber hinaus leitet er Opernaufführungen an der Deutschen Oper Berlin, am Theater Essen, am Schauspielhaus Frankfurt, am Staatstheater Saarbrücken und am National Theater Taichung sowie freie Produktionen in Melbourne, Brisbane, Moskau, Hong Kong, Basel und Paris. Seit 2013 ist Manuel Nawri musikalischer Leiter der ‚Neuen Szenen‘ an der Deutschen Oper Berlin.

Er ist Gast bei Festivals wie Salzburg Biennale, Warschauer Herbst, Festival d’automne Paris, eclat, Israel Festival, Melbourne International Festival und Tchechov Festival Moskau. Seine umfangreiche Diskographie umfasst CD-Aufnahmen mit dem Deutschen Symphonie Orchester Berlin, dem WDR Sinfonie-Orchester, dem ensemble musikFabrik und dem Ensemble Modern. Seine Einspielung von Klarinettenkonzerten mit Kinan Azmeh und dem Deutschen Symphonie Orchester Berlin wurde mit einem Opus Klassik 2019 ausgezeichnet. Die Gesamtaufnahme von Berios CHEMINS mit dem WDR Sinfonieorchester kam auf die Bestenliste des Preises der Deutschen Schallplattenkritik 2020.

Seine Erfahrung und Freude an Musik gibt er in Projekten mit Landes- und Bundesjugendorchestern, seit 2008 als Professor an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin, seit 2018 außerdem an der Hochschule für Musik Saar in Saarbrücken und seit 2023 an der Hochschule für Musik Karlsruhe weiter.

Hochschule für Musik Karlsruhe 2025
Rektor Prof. Dr. Matthias Wiegandt

Textnachweis Zitate

György Ligeti: The Ligeti Project IV CD Booklet Teldec
Martin Smolka: www.martinsmolka.com/de/werke

Fotos - Abbildungen

PR/privat

Martin Smolka ©Anna Smolka

György Ligeti ©Marcel Antonisse Anefo – Nationaal Archief

Manuel Nawri ©Astrid Ackermann

Stadtplan Hamburg: Christian Pauschert - stock.adobe.com

Redaktion Rosalie Suys

Gestaltung Blaues **M**